

# Wraider Zeitung.

**Pränumerations-Preise:**  
**Für Wrad:**  
 Ganzjährig ..... 16 fl.  
 Halbjährig ..... 8 „  
 Vierteljährig ..... 4 „  
**Mit Postversendung:**  
 Ganzjährig ..... 18 fl.—kr.  
 Halbjährig ..... 9 „  
 Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

**Erscheint täglich,**  
 mit Ausnahme der Tage nach den  
 Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum  
 wird das erste Mal mit 6 kr. und das  
 jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.  
 berechnet.

Stempelgebühr für jedebmalige Insertion.  
 30 kr. ö. W.

**Aufträge für Inserate**

übernehmen auswärts die Herren Haason-  
 stein & Vogler in Rudolfs-Platz, V. Giselplatz  
 Nr. 1, Wien, I. Bauhofgasse 10, Prag  
 Bräuner 27, ferner in Hamburg, Berlin,  
 Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel-  
 lik in Wien und Rudolf Mosse in Ber-  
 lin, Breslau, Hamburg, München, Nürn-  
 berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß-  
 burg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Wrad, 7. Mai.

Aus der Militärgrenze wird mitgeteilt, daß so-  
 fort nach der Rückkehr Sr. Majestät des Königs aus  
 Dalmatien eine zahlreiche Deputation an das aller-  
 höchste Hoflager entsendet werden soll, um die Reali-  
 sation der Mollinarch'schen Eisenbahn-Pro-  
 jecte zu erbitten. Die Grenzen sind — fügt der  
 Correspondent hinzu — dem H. M. Mollinarch mit  
 eben solcher Anhänglichkeit ergeben, wie einst dem  
 Banus Jellacic's. Es wird indeß auch diese Dro-  
 hung dahin führen, daß der ungarische Staat Millio-  
 nen herbe, um Eisenbahn-Projekte zu realisiren, die  
 Jellacic's ausgearbeitet hat.

In Berlin ist man darüber verstimmt, daß  
 Bayern das Gesetz über die Civil-Ehe erst am 1.  
 Jänner 1876 einführen will, obwohl gerade mit Be-  
 zug auf dieses Land die Bestimmung in das Gesetz  
 aufgenommen wurde, daß dasselbe durch Verordnung  
 der Landesregierung schon vor dem gesetzlichen Ter-  
 mine in Kraft treten könne. Man fürchtet, daß viel-  
 leicht ein neues Ministerium Schwierigkeiten machen  
 und die Wirkung des Gesetzes abschwächen könne.

Professor Heinrich Wald in Göttingen, eine  
 der kühnsten Figuren des deutschen Reichstages, ist  
 gestern im zweiundsechzigsten Jahre seines Lebens ver-  
 storben. Er war ein sehr gelehrter Orientalist, aber  
 ein politischer Querkopf, der sich in die neuen Ver-  
 hältnisse absolut nicht finden konnte und mit seinen  
 weislichen Protesten die Geduld des Reichstages mehr  
 als billig in Anspruch nahm. Die schärfsten Maßre-  
 gelungen vermochten seine Kleinhaars-Belleitaten nicht  
 zu zügeln.

In der italienischen Kammer erklärte der Justiz-  
 minister, anlässlich einer Interpellation wegen der  
 kirchlichen Politik der Regierung, daß die Regierung  
 in ihrer Stellung zum Vatican sich keineswegs, um  
 eine Versöhnung zu Stande zu bringen, zu schwäch-  
 licher Laubheit im Punkte der Gesetze habe verleiten  
 lassen. Die Regierung halte eine solche Versöhnung  
 für unmöglich und beschränke sich bei ihrem Verhalten  
 auf die mögliche Beseitigung von Conflicten. Der  
 Interpellant Mancini ließ sich indeß nicht beschwich-  
 tigen und beantragte eine Motion, welche auf besserer

Wahrung der nationalen Würde besteht. Das Thema  
 bleibt noch heute auf der Tagesordnung.

Auch in der belgischen Kammer erfolgten vom  
 Minister des Auswärtigen verlesene neueste belgische  
 Note verbreitete sich mit großer Klarheit über den  
 deutsch-belgischen Zwischenfall. Im Großen und Gan-  
 zen werden die inzwischen erfolgten Verlautbarungen  
 über den Inhalt damit officiell bestätigt. Die betref-  
 fende Note des belgischen Ministers beobachtete Zurück-  
 haltung wird durch den Umstand, daß das eingeleitete  
 gerichtliche Verfahren noch nicht abgeschlossen ist, zur  
 Genüge erklärt. Die schließliche Mahnung an den  
 Patriotismus der Parteien, gleichsam die diplomati-  
 schen Eitel nicht stören zu wollen, zeugt abermals  
 dafür, daß die belgische Regierung keinesfalls in so  
 nonchalanter Manier gehandelt, wie ihr ein Theil der  
 französischen und englischen Presse zu thun angerathen  
 hatte. Letztere erklärt sich übrigens einstimmig gegen  
 jede Art von Intervention von Seite der Garantie-  
 mächte, namentlich Englands. Dies geht noch über  
 das bekannte Granville'sche Programm vom Jahre  
 1870 hinaus, welches zwar die Idee, daß England  
 jemals für Belgien den Säbel ziehen sollte, perhor-  
 recierte, aber immerhin die diplomatische Action im  
 Auge behielt. An und für sich ist die Frage jetzt eine  
 müßige, da der deutsch-belgische Zwischenfall hoffentlich  
 sehr bald der diplomatischen Literatur-Geschichte ange-  
 hören wird.

Wie bereits gemeldet, hat der französische Justiz-  
 minister Dufaure die Redaction der Ergänzungsgesetze  
 zur Verfassung vom 25. Februar vollendet und die-  
 selben gestern dem Ministerrathe zur Begutachtung  
 vorgelegt. Der „Temps“ ist im Grunde, über die Be-  
 stimmungen des Senate-Wahlgesetzes einige Details  
 mittheilen zu können. Hiernach sollen die Senatoren  
 dieselben Diäten erhalten, wie die Deputirten. Ferner  
 soll eine Cumulirung von Wahlmandaten nicht statt-  
 finden können und sollen endlich in durch Municipal-  
 Commissionen verwalteten Gemeinden die Deputirten  
 der Communen zu den Senatorenwahlen durch das  
 allgemeine Stimmrecht gewählt werden. Diese letzte  
 Bestimmung dürfte, wie der „Monit. Universel“ an-  
 deutet, bei dem Minister des Inneren, Buffet, einigem  
 Widerstande begegnen. Der Vice-Präsident des Mini-  
 sterrathes will nämlich, nach der Versicherung seines

officiösen Organs, den von den Präfecten ernannten  
 Gemeinde-Commissionen das Wahlrecht zuerkennen.  
 Diese These würde ganze Gemeinden ihres Wahlrech-  
 tes berauben und ist so unlogisch, daß sie nicht  
 einmal von den Monarchisten gebilligt werden dürfte.

Mit Bezug auf die Auflösung der Verfallener  
 Kammer erklärt sich „Moniteur Universel“ zu der  
 Behauptung ermächtigt, daß über diese Frage unter  
 den Ministern keine Meinungsverschiedenheit herrsche.  
 „Es wäre verfrüht“, fügt das officiöse Organ hinzu,  
 „zu behaupten, Buffet denke daran, den Tag der  
 Auflösung schon heute festzusetzen.“ Dieser Nachsatz  
 enthält eine indirecte Bestätigung der Nachricht, daß  
 über die Zeit der Auflösung im Cabinet eine Verstän-  
 digung erzielt worden ist; den Tag derselben festzu-  
 stellen, muß die Regierung allerding der Kammer selbst  
 überlassen.

Eine vierte Serie von Präfectoral-Ber-  
 änderungen soll, dem „Kappel“ zufolge, am Vor-  
 abende der Sessions-Eröffnung publicirt werden. Man  
 hofft, daß dieselbe ausgiebiger und befriedigender sein  
 wird, als die bisherigen Veränderungen im Präfec-  
 toral-Peronale.

Die Carlisten haben einige spleenische Be-  
 länder im englischen Parlament zur Verfügung, welche  
 sich um des spanischen Prätendenten willen lächerlich  
 machen. Gestern beantragte O'Leary die Anerkennung  
 der Carlsten als kriegsführende Macht. Er wurde je-  
 doch sofort vom Minister des Auswärtigen mit der laconischen  
 Bemerkung zugedeckt, daß England keinen Zug von  
 Interesse für den blutigen Putsch fühle, wie er sich  
 in dem unglücklichen Baskenlande und in Navarra an  
 Menschenopfern sättigt.

Der Petersburger „Golos“ setzt wieder einmal zu  
 Ruh und Frommen der hinter ihm stehenden russischen  
 Officiösen eine Ballon d'essai in die Welt. Er hält  
 es nämlich für möglich, daß in Serbien im wei-  
 teren Laufe der Dinge die Gegner des Fürsten Milan  
 nicht nur abermals die Oberhand gewinnen, sondern  
 auch ihren Herrscher der obersten souveränen Gewalt  
 entkleiden, mit Einem Worte, entthronen könnten. In  
 diesem Falle, meint der „Golos“, würde durchaus  
 nicht Karageorgewich zur Regierung berufen (der  
 „Golos“ muß das wissen, denn der genannte serbische  
 Ex-Fürst ist russischer General und unterhält fort-  
 während Beziehungen mit Petersburg), sondern der

## Feuilleton.

Moriz Csák.

Historische Novelle aus dem Ungarischen  
 von Pepi Deutsch.

(Fortsetzung.)

III.

Die Lustbarkeiten hatten ihr Ende, der Hochzeits-  
 lärm verzog sich, und ich blieb mit meiner jungen Ge-  
 mahlin allein.

Die ersten Strahlen der Morgendämmerung bra-  
 chen durch das Fenster, im Zimmer verbreitete sich das  
 erhabende matte Licht der Lampen.

Dort stand sie vor mir die junge Braut mit  
 dem Silberkranz am Haupte, mit der Rosenröthe an  
 den Wangen, züchtig, mit sich hebenden Busen. Auch  
 ich stand dort sprachlos, und wagte nicht die Ruhe zu  
 brechen.

Endlich sagte ich mich und erhob meine Augen  
 auf die zitternde Braut; diesmal sah ich sie mir  
 zum erstenmale gut an. Ich mußte es bekennen meine  
 Braut sei ein liebliches Geschöpf. So, wie sie dort  
 stand, bildeten ihr flammendes Gesicht, ihre aufgela-  
 sten, kastanienbraunen Haare, ihre klaren, feurigen,  
 dunkelblauen Augen, ihr Gensjenwuchs, und ihr voll-  
 kommen entwickelter Busen, ein harmonisches Kunst-  
 werk der Schöpfung. Jemand ein wehmüthiges Lächeln  
 hebe um ihren Lippen, das mich unwillkürlich anzo-  
 g. Doch meine Seele fand an diesen Lieblichkeiten keinen  
 Anheftungspunct. Ich trat hin, und ihre kleinen runden  
 Händchen fassend, fragte ich mit offener Stimme und  
 lauter Stimme:

— Nicht wahr Hedwig! der Zwang führte Sie  
 zu diesem Schritte?

Die schöne Braut warf große Augen auf mich,  
 es schien, als wäre sie durch meine Frage überrascht;  
 ich ließ ihre Hände aus, damit sie sich leichter fassen  
 könne, und wiederholte die Frage:

— Nicht wahr, diese Heirat wurde Ihnen von  
 ihrem Vater anbefohlen?

— Ja... stammelte sie — anbefohlen.

— Ach! rief ich mit ausbrechender Freude ihre  
 Hände fassend — nicht wahr, Sie lieben einen An-  
 deren? Den Schritt, das Opfer haben wir gethan, die  
 Demonstration ist geschehen; ich gebe Sie wieder  
 Ihrer Liebe rein und macellos zurück, suchen wir  
 einen Grund zur Scheidung, suchen wir beim heiligen  
 Stuhl an.

Die Hände des armen Weibes zitterten in den  
 meinigen, und über ihre strahligen Augenlieder brachen  
 Thränen hervor.

— Nein, sprach sie mit leiser Stimme, ich habe  
 keinen geliebt.

— Also auch mich nicht. Umso besser, Sie wer-  
 den frei sein; ich nehme die Last der Folgen auf  
 mich; ich kann nicht Ihr Gatte sein, wir müssen  
 scheiden.

Hedwig klammerte sich immer fester an meine  
 Arme, doch plötzlich reichte auch diese Stütze nicht  
 mehr aus, und nach kurzem Wanken stürzte sie auf  
 ihre Kniee.

— Ach! verzagen Sie mich nicht, rief sie schluch-  
 zend; ich wäre dem Horne meines Vaters ausgepflegt.

— Ich werde Sie zu vertheidigen wissen.

— Und die bösen Zungen? was wird man  
 sagen? sprach sie stehend.

— Wer Sie beleidigt, würde die Gattin Moriz  
 Csák's verlegen, der unter Matthäus Csák kämpfen  
 gelernt.

— Ach! verzagen Sie mich nicht, sprach sie  
 endlich, ihr brennendes Gesicht in ihre Hände bergend  
 — lassen Sie, dulden Sie mich an Ihrer Seite, ohne  
 jeden Anspruch, wie eine Schwester, wie Ihre  
 Eclavin.

Erst jetzt verstand ich das unglückliche Weib, sie  
 war verliebt in mich! Ich mußte den Wahn befürch-  
 ten; ich mußte meine Stirne durcheinander reiben,  
 um auch irgendwie zu fassen, und um meine Gedan-  
 ken ordnen zu können.

— Noch blieb mir Kraft übrig auch diese letzte  
 Hoffnung zu unterdrücken.

— Wir sind Geschwister, sprach ich sie gerührt  
 an, und sie aufhebend küßte ich ihre Stirne. Dann  
 taumelte ich halb wahnsinnig aus dem Zimmer; leb-  
 los sank ich auf mein Lager in meiner in dem an-  
 deren Flügel des Gebäudes befindlichen Wohnung. Es  
 überfiel mich ein dumpfer schwerer Schmerz; meine  
 Sinne wurden stumpf, mein Gedächtniß vermischte  
 sich, und ich verfiel in eine gewisse Betäubtheit, der  
 ein Fieberanfall folgte.

Mehrere Tage hindurch lag ich krank, fast be-  
 wußtlos darnieder. Gott und Hedwig wachten über  
 mich. Arme Hedwig! Wäre es nicht besser gewesen  
 den Silber-Kranz auf ein Grab zu legen.

Ich bin Hedwig zu sehr zu Danke verpflichtet,  
 und nahm zu sehr Antheil an ihrem Geschick, als  
 daß ich den Gedanken an eine Scheidung vor ihr  
 wieder ausgesprochen hätte. Das arme Weib nahm  
 aber tag-täglich ab, wurde blaß, und ihr leidender

Fürst von Montenegro auf den Thron gesetzt werden. Darüber sei — fährt das Blatt unentwegt fort — die beweisende Mehrheit der Patrioten in Serbien einig, und auch der Sultan würde nichts dagegen einzuwenden haben, weil der Fürst Nicolaus, der Serbien mit Montenegro vereinigen möchte, gewillt sei, die türkische Oberhoheit als Vasall anzuerkennen.

Nachrichten aus Constantinopel zufolge hat der Sturz des Großvezirs Hussein Avni Pascha den Interessen Frankreichs am Bosphorus einen sehr empfindlichen Schlag zugefügt. Bekanntlich waren der Pascha und der Vertreter Frankreichs Marquis de Vogue in letzter Zeit dicke Freunde, und als der Diplomat jüngst von seiner Uelaubkreise zurückgekehrt war, ließ ihm Hussein Avni im Einverständnis mit der französischen Colonie in Constantinopel eine glänzende Empfangs-Demonstration bereiten, wobei der Pascha zu seinen Generalen also sprach: „Versäumen Sie nicht dem Marquis Ihre Visite abzustatten. Er vertritt einen Staat, der uns Freund und Bundesgenosse zur Zeit der Gefahr und unser Lehrer im Waffenhandwerk ist.“ Leider sollte diese Freundschaft nicht lange dauern. Mit dem Sturze des Großveziers wurde auch die Stellung Vogue's am Bosphorus schwierig, und er zog es vor halb von seiner Regierung veranlaßt, gleichfalls seine Demission zu geben. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt.

Nach der neuesten indischen Post conferiert der Vizekönig von Indien jetzt in seiner Sommer-Residenz Simla in den Himalayathälern mit einem neu zu erhoffenden Bundesgenossen, dem Maharadscha von Kaschmir. Man greift auf die Drohschüre eines indischen Generals zurück, welcher auseinandersetzte, daß der Weg der Russen nach Indien voraussichtlich über Kaschmir führen dürfte. Auch der Oberbefehlshaber der indischen Truppen, Lord Napier, ist zu den Conferenzen hinzugezogen, zugleich mit den militärischen Führern der Expeditionen nach dem westlichen China und Birma.

Dr. F. Buda-Pest, 6. Mai.

Um endlich das diesjährige Budgetgesetz zu erledigen, ließ das Unterhaus sich vom heutigen Himmelstest nicht abhalten, die Generaldebatte fortzusetzen, um so rasch als möglich auch die Specialberatung zu Ende zu führen. Bei letzterer entspannen sich keine weiteren Debatten und erhob sich gelegentlich der Abstimmung fast das ganze Haus, für die Vorlage. Nur die äußerste Linke wollte in der That bekräftigen, was uns in so vielen kraftlosen, zeitdöbentesten Reden schon vorher bekanntgegeben worden. In der morgigen Sitzung erfolgt die dritte Lesung des Entwurfs und gelangen in den nächsten Sitzungen meist kürzere Vorlagen zur Entscheidung, hiezu gehört die Vorlage Minister Tisza's, betreffs Organisation der mit Jurisdiktionsrechten versehenen Städte, welche bekanntlich nur wenige Paragraphen umfaßt; ferner die vom Eisenbahnausschusse angenommenen Th. Wegher-Surányer und Surányer-Neutzeer Linien. Der Bericht des Immunitätsausschusses betreffs Auslieferung der Abgeordneten Ugron, Bathnányi und Baberin.

Zustand wirkte so vorwurfsvoll auf mich, und andererseits entwickelte dieses edle Geschöpf soviel Edelmut, und entfaltete vor mir einen solchen Reichtum ihrer Seele, daß — wenn ich im Besitze einer zweiten Liebe gewesen wäre, ich würde sie ihr geschenkt haben. Wir lebten zusammen, wie unschuldige Kinder.

Indes bemerkte der Palatin den Verfall seiner Tochter, und da er sie vergebens nach der wirklichen Ursache befragte, ließ er sie von gebundenen Dienern umgeben, ließ ihre Träume, ihre unruhigen Nächte auskundschaften, und erfuhr Alles.

Der mächtige Alte wußte nicht was anzufangen. Für Alles besaß er Macht, doch um Liebe zu erzwingen — nicht; endlich theilte er die Angelegenheit geheim dem Ugrin Esák mit, dem Prior des auf dieser Insel sich befindlichen Dominikaner-Klosters.

Der Prior empfing die Nachricht mit mysteriösem Gesichte, wie Leute die des Giftes Gegengift schon erlunden haben.

— Ich kam auf die Spur eines Geheimnisses, sprach er lächelnd, das über dieses Betragen Aufschluß geben könnte; ich werde nachdenken, was sich mit Gottes gültigem Willen dagegen thun läßt.

Kurz darauf erhielt ich eines Morgens eine Einladung zu meinem Oheim Ugrin auf diese Insel. Der Alte lebte streng ascetisch. In seinem Eisenbette nichts, als Rohhaar und Stroh, in seinen Sesseln nichts von elastischen Elementen. Das ganze überzogene Meublement bestand aus dem schwarzen Crucifix, dem Büchergesell und dem aus massiven Granit gearbeiteten Knieschemel. Die Insel stand in voller Blüthe, und er Frühlingwind wehte den Duft der Blumen durch die offenen gothischen Fenster hinein.

Bei meinem Oheim traf ich meinen Schwieger-

Schließlich mache ich Sie auf den achtpaltigen, im heutigen „Egyetértés“ gebrachten Kossuth'schen Brief aufmerksam, in welchem der Exagitator den socialtrunkenen verkappten Szegediner industriellen und mercantillen Communisten reinen Wein einschenkt, indem er ihnen in Wahrheit rund heraus sagt, daß eine geplante Creirung einer gesonderten politischen Partei Industrieller und Handelsleute womöglich noch mehr als nonsens, selbst staatsgefährlich wäre. Kossuth politisirt über die ihm natürlich am wenigsten willkommene heutige Majorität und plaidirt für ein selbstständiges ungarisches Zollgebiet.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 5. Mai.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten G h y c z y um 11 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren anwesend: Széll, Tisza, Perczel, Tréfort, Pejacse-wics, Szende.

Nach Authentication des Protocolls überreichte Josef Tóth ein Privatgesuch, welches der Petitionskommission zugewiesen wurde.

Daniel Frányi interpellirte den Landesverteidigungs-Minister, ob er die ehebalrige Auflassung der Siner Festungsmauern bewirken wolle, da dieselben vom strategischen Standpuncte nicht mehr von Wichtigkeit sind und die Verschönerung der Hauptstadt behindern?

Rudolf Beliczey interpellirte den Minister des Innern, ob er einem früheren Beschlusse des Hauses gemäß noch im Laufe dieser Session einen Gesegentwurf über die Modalitäten einzubringen beabsichtige, unter welchen Pustten zu Gemeinden umgestaltet werden dürfen?

Beide Interpellationen werden den Ministern schriftlich zugestellt werden.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Generaldebatte über den Entwurf des 1878er Budgetgesetzes fortgesetzt.

Josef Bidlicskay setzte seine gestern abgebrochene Rede fort, und ventilirte zunächst die einzelnen Momente der Zollpolitik, welche keinen Sinn habe, wenn man kein selbstständiges Zollgebiet besitzt. Redner wendet sich dann gegen die gestrige Rede des Ministers des Innern, welche rein Polemik war, ohne eine einzige Thatsache zu bieten. (Zustimmung von der äußersten Linken.) Nicht polemische Reden, sondern schaffende Thätigkeit erwartet das Land von den Ministern. Tisza möge zur Hebung seiner Macht moralische Mittel benützen. Redner erklärt schließlich, daß Budgetgesetz nicht anzunehmen.

Alexander Csánády macht dem gewesenen linken Centrum bittere Vorwürfe über seine Fahnenflucht und erklärt sich für den Beschlußantrag Ernst Simonyi's.

Urményi sagt, daß manche Anhänger der Regierung glauben, daß sie „weiß“ sei, andere wieder daß sie „schwarz“ sei. Redner aber sagt, daß sich jene, sowie diese täuschen, denn die Regierung sei nur

vater — den Palatin. Sie kamen mir mit würdevollem Grusse entgegen; sie umarmten mich beide, als wollten sie meine Seele stärken.

— Moriz! sprach mich der Prior an, nachdem er mir einen Sitz angeboten, was ich jedoch ablehnte — Du wirst heute der Augenzeuge eines merkwürdigen Ereignisses sein. Bereite Dich zu einer unerwarteten Freude vor, denn eine große Freude ist von derselben Wirkung, wie der große Schmerz.

Bestierig lauschte ich auf die Worte des Prior's, ich konnte mir nicht vorstellen, was für Freude meiner noch warten kann, der ich jede Hoffnung aufgegeben.

— Der heutige Tag, sagte mit ernster Miene der geistliche Herr fort, wird Dir eine Schwester geben.

Auf meinem Gesichte konnte er keine besondere Veränderung wahrnehmen: ich hörte das Ganze fast mit Gleichgültigkeit an.

— Dem Vater — glaube ich — erwähnte es vor Dir, und vielleicht erinnerst Du Dich selbst noch, daß Deine kleine Schwester Julie — man weiß nicht auf welcher Art — geraubt wurde. Das Mädchen, das sie in Euren Garten geführt und dort spielen ließ, fand sie nicht wieder. Der erhabene, heilige Gott, dessen Wege so wunderbar sind, führt Dir jetzt das kaum zweijährige Mädchen, als holde Jungfrau in die Arme; mit dem im Testamente Deines Vaters in Erinnerung gebrachten, schwarzen Kreuzzeichen an der Schulter, mit der Hälfte einer römischen Kupfermünze am Hals, die vollkommen der zurückgebliebenen Hälfte entspricht. Deine Schwester Julie, sammt ihrem Ziehwater warten auf Dich im anstoßenden Zimmer.

Nicht mit ausbrechender, doch beiläufig mit einer stillen Freude schritt ich dem Eingange des andern

auf Grund fortdauernder Compromisse möglich, und weder ganz „schwarz“, noch ganz „weiß“, sondern „grau.“ (Lebhafte Heiterkeit.) Redner schließt, indem er sich für die Vorlage erklärt. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Daniel Frányi nennt die ehemaligen Mitglieder des linken Centrums Adoptivkinder der Deak-Partei, und da selb: die größere sei, so werde sie die erstere verschlingen, ebenso wie der Wallfisch nicht von Jonas, sondern Jonas vom Wallfisch verschlungen wurde. (Beifall von der äußersten Linken.) Redner hofft, daß die Nation noch zur Einsicht erwachen werde, daß ihr auf der Ausgleichsbasis kein Heil blühe. Redner schließt sich dem Simonyi'schen Beschlußantrag an. (Stillsitzen auf der äußersten Linken.)

Ludwig Csérnátóny antwortet auf die gestrige Bemerkung, als hätte er sich über die gewesene Linke des Pester Comitates in seinem Blatte entrüstet, weil sie vor der Fusion principielle Fragen besprechen wollte, er habe ihr nur den Rath gegeben, die Einigung nicht durch kleinliche Intriquen zu erschweren. Zugleich protestirte er dagegen, daß er ein Organ irgend eines Ministers wäre. (Das hochste Pathos Frányi's über auf Niemanden eine Wirkung aus, den Declamationen nützen nicht, man müsse zur Sache sehen.)

Redner wendet sich gegen die Rede des Abgeordneten Urményi, und fragt, warum denn die Opposition der Rechten die Benennung „liberale Partei“ für unberechtigt halte, da doch dieser Name frei war und von welcher Partei immer gewählt werden konnte. Warum habe die Opposition der Rechten die Benennung „conservatio“ von sich gewiesen? Weil sie wußte, daß unter diesem Titel sich ihr nicht Viele anschließen würden. Redner gibt zu, daß die „liberale Partei“ noch nicht compact genug sei, doch das werde nach den Wahlen sicher geschehen. Redner begrüßt das Zustandekommen der Opposition der Rechten, doch möge dieselbe nicht mit kleinlichen Angriffen vortreten. Redner schließt, indem er sich für die Vorlage erklärt.

Hierauf wurde die Sitzung um 13 Uhr Nachmittags geschlossen.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde behufs ehebaldiger Beendigung der Debatte über das Budget-Gesetz beschlossen, auch morgen um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung zu halten.

\* \* \*

(Oberhausung.)

Im Oberhause fand heute 11 Uhr Vormittags ebenfalls eine Sitzung statt. Dieselbe wurde vom Vicepräsidenten Graf Johann Cziráky eröffnet. Der Präsident Juber Curiae Georg Majláty hatte sich als Redner eintragen lassen und hatte demzufolge seinen Platz in der Reihe der Oberhausmitglieder genommen.

Als Schriftführer fungirten: Graf Besséffy, Gr. Stefan Karolyi und Markgraf Palavicini.

Von Seite der Regierung waren die Minister Baron Wenckheim, Coloman Tisza, Baron Ludwig Simonóhy und Justizminister Béla Perczel anwesend.

Zimmers zu. Ich war auf einen neuen Gegenstand, auf ein neues Gefühl gefaßt, das meine Seele zerstreuen, der Ewigkeit meiner Schmerzen wenigstens Momente rauben wird.

Die beiden Alten sahen mit forschbegierigen Augen der Entwicklung entgegen.

Ich öffnete die Thür, doch meine Hand blieb festgewurzelt auf der Klinke, mein Athem stockte, verzau-bernd, verstört stand ich dort, ich fühlte, wie sich meine Haare sträubten.

Die neue Schwester war Katinka! an ihrer Seite stand der Burgvogt mit ernstem, starrem Gesichte.

Ein Schrei der Ueberraschung entrang sich unieren Lippen, und im nächsten Momente hingen wir einander an der Brust, an den Rippen. Es war kein brüderlicher Kuß; die ganze Wärme der heißen Zone, und der heisse Strahl der glühenden Sonne, konnte nicht heißer sein, als dieser Kuß. Fast ohnmächtig trennten wir uns, dann blickten wie uns lange, weltvergessen in die Augen, Katinka war blaß, ihre Augen zeugten, daß sie viel geweint haben mußte. Ugrin Esák's Stimme riß uns aus unserer Verblüffung.

— Kinder liebet Euch, wie Geschwister.

Jetzt erst kehrte die Sache in ihrer ganzen Schauerlichkeit in mein Gedächtniß zurück, und ich fühlte etwas in meiner Seele, was mich zwang, mich den Worten dieser greisen Männer zu widersetzen.

— Wie, mein Herr? sprach ich mit vor Leidenschaft bebender Stimme — diese Dame hier, sie wäre meine Schwester?

— Kein Zweifel, sagte lebhaft der Palatin — schau! und enthüllte den schönen Nacken, hier ist das Kreuz, und hier an ihrem Busen die römische Münze (Fortsetzung folgt.)

Das Proto-Bemerkung auf der Rechtscomm über die Reducti zu Verlesung.

Als erster Perczel das den Gesegentwurf führte als M welche uns bi sondern vorzügl Stimirung der der neuen Ge Verbesserung d intentionen der Anzahl der Ge Kräfte. Bei zw fication der Co kann die im n gene Reducirun durchgeföhrt w denfalls Zeit b Gründen zur B raum von 3 tert hierauf no zunehmenden

Graf Em liegenden Gese gigkeit der Ri den Processen Rolle; wenn f gangsgewalt ä räumt, wird, Fall sein.

Man ist nicht zufrieden Verhältnissen Stübtrichter guter Cortes, setzen. Nun so werden. Das getreten, demz annehmen. D cher Richter, mit der Spar rung bei ihrer Reductionen i Gesegentwurf als wolle sie

Oberges Regierungsvor zugesezte Unt zu treffenden Weg treten k

Oberges gierungsvorla Emanuel And

Minister organisation des Jndex C Redner hat se

Wir dürfen sondern müßi finanziellen F Jahre auch im nächsten

oder Transfe die zufällig g werden, größ Mitglieder v die Furcht v

Beeinflusung daß heute die ein Richter, f rathen finden zu verlegen, Rgierungspe

Was die gespäne Corte dieselben zuri gespan nennen gierung unter

thun könne, Behauptungen Obergespan e empfiehlt Re

Nach Lu Ferdinand J die Abstimmu der Majorität

Das Ab werden. Sch nächste Sig delcodex.

Das Protocoll der letzten Sitzung wurde ohne Bemerkung authentisirt. Hierauf gelangt der Bericht der Rechtscommission bezüglich des Gesetzentwurfes über die Reduction der Gerichtshöfe erster Instanz zu Berlesung.

Als erster Redner ergriff Justizminister Béla Perczel das Wort, um in einer längeren Rede den Gesetzentwurf zur Annahme zu empfehlen. Redner führte als Motiv nicht nur finanzielle Momente, welche uns die größte Sparsamkeit zur Pflicht machen, sondern vorzüglich auch den Umstand auf, daß die Eliminirung der Mängel, welche sich seit Einführung der neuen Gerichts-Organisation zeigten, und die Verbesserung der Institution selbst eine der Hauptintentionen der Regierung bildet. Die gegenwärtige Anzahl der Gerichtshöfe übersteigt unsere finanziellen Kräfte. Bei zweckmäßiger Gesetzesreform durch Mobilisation der Competenz der Gerichtshöfe erster Instanz, kann die im vorliegenden Gesetzentwurfe vorgeschlagene Reducirung ohne Gefährdung der Rechtspflege durchgeführt werden. Nachdem aber diese Reform jedenfalls Zeit braucht, so möge auch aus technischen Gründen zur Durchführung dieser Maßregel ein Zeitraum von 3 Jahren festgesetzt werden. Redner erläutert hierauf noch im Speciellen die Richtung der vorzunehmenden Reformen.

Graf Emanuel Andrássy mißbilligt den vorliegenden Gesetzentwurf, weil derselbe die Unabhängigkeit der Richter angreift. Auch früher spielte in den Processen die Parteistellung der betreffenden eine Rolle; wenn jetzt der Regierung die absolute Verfügungsgewalt über die Richter für drei Jahre eingeräumt wird, werde dies in noch größerem Maße der Fall sein.

Man ist in den Comitaten mit den Obergespannen nicht zufrieden, weil sie bei unseren constitutionellen Verhältnissen die Cortes der Regierung sind. Ist ein Stuhlrichter als solcher noch so schlecht, aber ein guter Cortes, so wird der Obergespan ihn nicht absetzen. Nun soll es mit den Richtern ähnlich gemacht werden. Das Oberhaus ist stets für die Freiheit eingetreten, demzufolge möge es den Gesetzentwurf nicht annehmen. Die in Aussicht gestellte Pensionirung solcher Richter, die erst seit drei Jahren dienen, stimmt mit der Sparsamkeit nicht überein, welche die Regierung bei ihrem Amtsantritte so sehr betonte. Wenn Reductionen nothwendig sind, soll die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen, der den Verdacht ausschließt, als wolle sie die Unabhängigkeit der Richter antasten.

Obergespan Tomcsányi plaidirt für die Regierungsvorlage, da die einigen Hundert Richtern zugesagte Unerseßbarkeit den im Interesse des Landes zu treffenden Verfügungen nicht hemmend in den Weg treten könne.

Obergespan Szóghényi nimmt die Regierungsvorlage an und polemisiert gegen den Grafen Emanuel Andrássy.

Minister Tisza gibt zu, daß bei der Gerichtsorganisation Fehler begangen wurden und die Worte des Jurex Curiae werden im Lande Widerhall finden. Redner hat seine Bedenken seinerzeit auch ausgesprochen. Wir dürfen aber die Fehler nicht bloß constatiren, sondern müssen denselben auch abhelfen. Wenn die finanziellen Resultate dieser Maßnahmen im ersten Jahre auch gering sein werden, so werden sie doch im nächsten Jahre größer sein. Was die Pensionirung oder Transferirung anbelangt, so dürfe nicht Jenen die zufällig zu Gerichtshöfen gehören, welche belassen werden, größere Vortheile gewährt werden, als den Mitgliedern von aufzulösenden Gerichtshöfen. Was die Furcht vor der Willkür der Regierung und der Beeinflussung der Richter betrifft: so bemerkt Redner daß heute die Verhältnisse sich geändert haben und ein Richter, selbst wenn er es wolle, es nicht für gerathen finden würde, einen Anhänger der Opposition zu verlezen, der vielleicht nach wenigen Monaten zur Regierungspartei gehören wird.

Was die Verächtlichung betrifft, daß die Obergespanne Cortes der Regierung seien; so weist Redner dieselben zurück: man möge ihm einen solchen Obergespan nennen, der gegen seine Ueberzeugung die Regierung unterstützen würde. Wenn man das nicht thun könne, dann möge man sich solch grundloser Behauptungen enthalten. Redner wird nie an einen Obergespan ein solches Verlangen richten. Uebrigens empfiehlt Redner die Vorlage zur Annahme.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Grafen Ferdinand Zichy und Emanuel Andrássy folgte die Abstimmung und wurde der Gesetzentwurf von der Majorität abgelehnt. (Langanhaltende Bewegung.)

Das Abgeordnetenhaus wird hievon verständigt werden. Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung: Freitag; Tagesordnung: Pankodescey.

Das Mai-Avancement in der Honvéd-armee

wird im Amtsblatte veröffentlicht. Se. Majestät geruhte zu ernennen:

zum Generalmajor mit später festzustellendem Range: den Honvédoberst Josef Dobay v. Dobbó, Commandanten des Preßburger 4. Honvéddistrictes unter Belassung in dieser Verwendung; ferner

1. im Activenstande bei der Infanterie zu Obersten: den Oberstlieutenant, Commandanten des 65. Honvédbataillons Georg Mészey, und den Oberstlieutenant Baron Adolf Nyáry v. Nyáregyháza, dienstthuender Kammerer bei der Person des Honvédobercommandanten Sr. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef, Beide unter Belassung in ihrer gegenwärtigen Verwendung;

zu Oberstlieutenants die Majore: Georg Kovács v. Mad, Commandant des 66. Bat.; Georg Scherghyevics, Commandant des 86. Bat.; Dionys Králik, Commandant des 58. Bat.; Vincenz Felentzil, Leiter der 1. Section des Landesvertheidigungs-Ministeriums;

zu Majoren: den Major vom 61. L.-3.-Reg. Szvetozar Baric zugleich zum Commandanten des 80. Bat.; den Major vom 34. L.-3.-Reg. Emil Sohn zugleich zum Commandanten des 49. Bat.; dann die Honvéd-Hauptleute I. Cl. des activen Standes: Max Pittoni, Ritter von Dammensfeld zugleich zum Commandanten des 69. Bat.; Eduard Steiner zum Commandanten des 16. Bat.; Georg Farkas zum Commandanten des 9. B.; Bluzenz Armann zum Commandanten des 62. Bat. und Alexander Kuzmanovics;

zu Hauptleuten I. Classe den Hauptmann vom 44. L.-3.-R. Alexander Adler, den Hauptmann vom Urtauberstande Alois Turak, ferner folgende Hauptleute zweiter Classe aus dem activen Stande Ludwig Grossfinger, Emanuel Sertic Ludwig Novák, Josef Mándics, Robert Vidma v. Börösvár, Julius Clair, Coloman Molnár, Carl Bernolák, Wolfgang Mathasovszky v. Mátyásfalva, Alexander Pascu, Stefan Zsengly v. Kis-Zsengly, Friedrich Saffy, Carl Duttál, Johann Popovic, Ludw. Borichovich und Baron Friedrich Vibra v. Gleichenwiesen;

zu Hauptleuten II. Classe folgende Oberlieutenants aus dem activen Stand: Béla Derhy Josef Horváth, Carl Wagner, Benjamin Szebnák, Paul Szarvady v. Botár, Emil Francsevics, Sigmund Orgonás v. Sz. Benedel, Eduard Seidel, Eduard Taubel, Cornel Dujakovics v. Agstelel, Feodor Radosevic Ludwig Robell, Johann Teubel, Ludwig Bregg, Carl Nagh v. Sarkad und Gustav Ronay;

zu Oberlieutenants: Akaz Fáy v. Fáy, Oberl. vom Urtauberstande; Ludwig Dörner, Oberlieutenant vom 19. L.-3.-Regmt. und folgende Lieutenants vom activen Stand: Moriz Szonogor, August Szegöffy, Josef Verly, Géza Bittera, Nikolaus Tájkerti, Martin Mazuran, Johann Rindlovics, Julius Hofbatalussy und Camill Kárpáthy;

zu Lieutenants die Cadetten im activen Stand: Gabriel Steiner, Stefan Komjáthy, Sigmund Kirchbaum, Josef Palatinus, Ludwig Székely, Franz Enhetér, Paul Poputh, Demeter Mikolic, Franz Gouth, Alexander Dulesco, Carl Freinreich, Eduard Deutschy, Ludwig Rémetz, Julius Ell, Iván Sonearevic, Alexander Pórchy, Carl Páp, Johann Takács, Ignaz Kooz, Alexis Bítányi, Péter Bajlo, Franz Udvardy, Béla Bagossy, Coloman Krieger, Géza Keller Abraham Dumitran und Paul Arvay.

Bei der Cavallerie: zum Oberlieutenant den Major Ignaz Rutassy prov. Commandanten des 7. Honvéd-Cavallerie-Regiments;

zu Rittmeistern den Rittmeister vom 16. Husaren-Regiment Gabriel Svajczer, ferner die Oberlieutenants vom activen Stand: Sigmund Zgorzky, Josef Dubay und Coloman Szölösy;

zu Oberlieutenants Paul Szemeré Oberl. und kön. ung. Leibgardist, und Vincenz Farkas v. Nagh-Sóka Oberl. vom 10. Husaren-Regiment; ferner die Lieutenants vom activen Stande: Holofernes Heiner mann-Frasanelli Ritter v. Hackheil, Ernst Zeczy, Ferdinand Hegedüs, Anton Kürthy, Franz Dörner und Michael Mold;

zu Lieutenants: Simon Stanicz Lieutenants vom 5. Uhlanen-Regiment, ferner die Cadetten im activen Stande: Franz Kosdorfer, Franz Tóth und Géza Csodányi.

im Manipulations-Officiersstande zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberl. Manip.-Officiere im activen Stande: Stefan Ebrh, Constantin Palmay, Leopold Toldy und Nicolaus Fodor; — zu Oberl. Manip.-Officiere: Samuel Bonás, Oberl. im Urtauberstand, ferner die Lieut. Manip.-Officiere im activen Stande Johann Rabroczy und Gabriel Michalovics; — zu Lieut. Manip.-Officiere: Josef Vadas, Honvédlieutenant Manipulant im Urtauberstand, ferner die Stabsfeldwebel Florian Banyur und Johann Thóth;

II. im Urtauberstand: bei der Infanterie:

zu Hauptleuten zweiter Classe folgende Oberlieutenants im Urtauberstand: Joh. Piptahy und Carl Gruber;

zu Oberlieutenants folgende Lieut. im Urtauberstand: Emil Sprung, Stef. Bárczy, Baron Gregor Friesenhoff, Béla Cséme, Martin Fekete, Albert Lárencz, Béla Wihorah v. Szirátk und Múhora, Anton Békessy, Wilhelm Urbanecz, Stef. Fűzy v. Fűz, Gabriel Nagh, Edmund Szerviczky, Emanuel Siernadt, Dionys Demeter, Ludwig Kelemen, Johann Bródy, Joh. Kont, Dominik Gál sen. und Alex. Everlovics;

zu Lieutenants folgende Cadetten des Urtauberstandes: Alexander Ivanlovich, Leopold Rosenzweig, Josef Szöcs, Josef Schafhauser, Wilhelm Adamovics, Michael Mezey, Victor Messelsfeld, Eugen Lehoczky v. Lehota, Ladislav Karácsonyi, Peter Plech, Edmund Markovich, Peter Sabor, Gabriel Sipos, Philipp Derlich, Anton Kovács, Julius Fint, Ernst Publik, Josef Báradh, Andreas Maláz, Wilhelm Horn, Josef Hereschacher, Coloman Zahorky und Ludwig Regdon.

Bei der Cavallerie: zum Major den Rittmeister des Urtauberstandes, Gustav Elek v. Pazony;

zu Oberlieutenants die Lieut. des Urtauberstandes: Stefan Schulz, Graf Carl Bombelles, Albert Horváthy v. Horváth, Coloman Papp v. Znáncs und Aladar Makrahy;

zu Lieutenants folgende Cadetten des Urtauberstandes: Carl Telbisch und Eugen Fody;

im Manipulationsstand zum Manipulations-Officier Hauptmann zweiter Classe Carl Frank Oberlieutenant Manipulations-Officier des Urtauberstandes; zum Lieutenants Manipulations-Officier den Honvédcorporal Paul Szabó;

ferner hat Se. Majestät im Honvéd-Urtauberstand zu Oberärzten ernannt die Honvédpflichtigen Doctoren der Medicin: Alexander Lipthay, Anton Sebest, Simon Klein und Albert Lázár.

Weiters hat Se. Majestät in den Infanterie-Urtauberstand der Honvédarmerie ernannt zu Oberlieutenants: den pensionirten Oberlieutenant der gemeinsamen Armee Franz Hofiniet und Julius Pflug zum Lieutenants, den Reserve-Lieutenants des 69. Linien-Infanterie-Regiments Philipp Stojanovic. — Schließlich hat Se. Majestät ernannt den Hauptmann-Auditor erster Classe, Carl Kerebste, zum Major-Auditor, und die Lieutenants-Auditors-Practicanten Mathias Tomasi und Stefan Spielenberg zu Oberlieutenants-Auditors.

Neuestes.

Budua, 5. Mai. Der König ist heute Morgens nach Anhörnung der Messe zu Pferd nach Cattaro zurückgekehrt. Der Monarch erfreut sich der vorzüglichsten Gesundheit. Die Stadt war brillant beleuchtet. Der Enthusiasmus der Bevölkerung war außerordentlich.

Berlin, 5. Mai. Die Delegirten-Versammlung der Fractionen des Abgeordnetenhauses ausgenommen das Centrum, verständigte sich heute über die unveränderte Annahme des Klostergesetz-Entwurfes. Die erste und zweite Berathung desselben erfolgt Freitag. Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine kaiserliche Verordnung, welche den Bundesrath auf den 10. Mai nach Berlin einberuft.

Berlin, 5. Mai. Die „Provinzial-Correspondenz“ bestätigt, daß anlässlich des Monarch erwarteten Besuches des Kaisers Alexander während dessen bis zum 13. Mai andauernder Anwesenheit außer den Hofflichkeiten auch eine Parade in Potsdam stattfinden, und das zur Begrüßung des Czars auch der Kronprinz eintrifft, um sodann nach Italien zurückzukehren. Am 6. Juni trete Kaiser Wilhelm die Reise nach Cms an, um mit dem bis zum 11. Juni dort verbleibenden Kaiser Alexander zusammen zu sein.

Während des um den 22. Mai erwarteten Besuchs des Königs von Schweden findet die große Frühjahrsparade der Berliner Garnison statt.

Berlin, 6. Mai. Fürst Bismarcks Unwohlsein ist noch nicht behoben; derselbe hat dem gestern unter Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe nicht beigewohnt.

Berlin, 6. Mai. In gut informierten Kreisen wird die Dreikaiserbegegnung in Ems als feststehend bezeichnet. Auch sollen die drei auswärtigen Minister sich zur Zeit der Begegnung in Ems einfinden.

Rom, 5. Mai. Der Papst, welcher sich wohl befindet, empfing heute eine große Anzahl französischer Pilger unter Führung des Vicomte de Damas, welcher eine Adresse verlas, in der es heißt: „Wir hoffen, die Eröffnung des Jubiläums würde ein Signal der Befreiung sein; wir haben aber den Schmerz, unseren Vater noch gefangen wiederzufinden. Das Patrimonium Petri ist gewaltsam weggenommen, die Ordensgeistlichen sind zerstreut, das Kirchengut wird versteigert, der Vatican wurde das Gefängniß des Papstes. Die Pilger kommen und weinen über das Schicksal der armen Nationen, welche die Wahrheit verringern oder verfolgen. Die Pilger wünschen das Wohl ihres Vaterlandes, den Triumph der Kirche und die Befreiung des Papstes. Der Papst hat in die Hände der Priester und Streuen die unbefestigten Waffen der unbefleckten Empfängniß, des Syllabus und der Infallibilität gelegt. Viele Personen bekämpfen die Religion; die ohnmächtigen Bemühungen beweisen die Macht des Papstes.“ Die Adresse erinnert hierauf an die Päpste Pius VI. und Pius VII. und fährt sodann fort: „Auch wir haben unseren Helden in Pius IX. Mehr als jede andere Nation jauchzt Frankreich ihm zu; es sieht ein, daß es mehr gebilligt als die anderen Nationen, und daß es mehr zu verbessern habe. Inmitten seiner Schande und seiner Fehler bleibt ihm jedoch ein großer Trost: Sie haben an Frankreich nicht verzweifelt; Sie haben die Gnade, noch auf dasselbe zu rechnen. Rechnen Sie auf uns.“ — Schließlich bittet die Adresse um den päpstlichen Segen.

Mailand, 6. Mai. Der Graf und die Gräfin von Bingen (deutscher Kronprinz und Gemahlin) sind gestern Abends hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem deutschen Consul und einem Vertreter der Präfectur empfangen worden. Dieselben reisen nach Verona ab.

Paris, 5. Mai. Ueber die Grenze geflüchtete Carlisten bringen die Nachricht von der großen Nothlage der carlistischen Arme, deren Verpflegung in den occupirten Provinzen mit den größten Anstrengungen stattfindet.

Paris, 6. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: Gestern circulirten an der Börse verschiedene Gerüchte über die äußeren Beziehungen Frankreichs. Es ist keinerlei Nachricht eingelangt und es existirt auch keinerlei Zwischenfall, wodurch jene Gerüchte gerechtfertigt erscheinen könnten.

London, 5. Mai. Unter Information zufolge ist die Nachricht der „Ball-Mall-Gazette“ betreffs einer neuen Note Deutschlands unbegründet.

Sibao, 5. Mai. Gerüchtweise verlautet von neuen Pronunciamentos der Anhänger Cabrera's in Valencia und Catalonien.

Der König in Dalmatien.

Budua, 5. Mai.

Die „Miramar“ lichtete um 1 1/2 Uhr Früh von Megline aus die Anker, traf aber auf sehr lästige todte See, wozu sich noch Regen einstellte. Ungeachtet aller Hindernisse erfolgte um 4 1/2 Uhr die Landung in Castellastua. Dasselbst wurde der König von der Geistlichkeit, den Behörden, dem Gemeinderathe und der Bevölkerung mit Jubel empfangen. Eine Ehrencompagnie des 21. Jäger-Bataillons bildeten Spalier. Nach Besichtigung der Kirche und Schule unternahm der König mit engerer militärischer Suite den Ritt zur Besichtigung der Grenzfürts. Mittlerweile ergoß sich der Regen in Strömen. Im Fort Prestica benützte der König einen Moment, in dem sich die Wolken theilten, und bestieg die Bellevue, welche einen prächtigen Umlid auf das Meer und andererseits auf Scutari gewährt. Auf steilen, sehr beschwerlichen Wegen ging der Ritt sodann weiter nach dem Fort Kopac. Dasselbst erschienen die Bewohner der umliegenden Gemeinden in den buntesten Trachten mit Fahnen und huldigten dem König. — In dem weiterhina erreichten Fort Spiridione nahm der König ein sehr einfaches Déjeuner ein und wurde der Versuch gemacht, die ganz durchnässten Kleider an einem offenen Feuer zu trocknen. Mittlerweile heiterte sich das Wetter auf und wurde der Ritt über einen kahlen Berggrücken nach dem Forte Kosmac fortgesetzt. Dasselbst angekommen, wurde dem König von den Bewohnern der nahen Gemeinde Braic eine enthusiastische Ovation dargebracht. Mehrere Hunderte

bewaffnete Landleute mit Fahnen begrüßten den König mit Jubel. Mädchen streuten Blumen. Der König dankte in gnädiger Weise. Nach Besichtigung der Kirche und Schule wurde der Rückweg angetreten. Sämmtliche bewaffnete Begleiteten den König zu Fuß auf dem dreistündigen Ritt bis Budua woselbst der König um 5 1/2 Uhr wohlbehalten eintraf. Das Städtchen bereitete dem König einen überraschenden Empfang. Vor dem Stadthore stand ein Triumphbogen, neben welchem eine Ehrencompagnie der Jägertruppe aufgestellt war. Die Geschütze der Festung erdröhnten, und unter Glockengeläute zog der König auf einem vom Triumphbogen bis an das äußerste Ende des Städtchens gebreiteten Teppiche unter dem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen in das Haus des Herrn Magnarevic. Dasselbst erfolgte die Huldigung der verschiedenen Corporationen. Mit Einbruch der Dunkelheit irrte der Ort in glänzender Beleuchtung. Bei ganz heiterem Himmel machte der König begleitet von Bürgern mit Fackeln, einen Rundgang durch die Stadt und wurde überall mit stürmischen Hiosos begrüßt.

General-Verammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 5. Mai.

Vorsitzender: Obergespan Herr Peter v. A h e l eröffnet die Sitzung und kommt vor Uebergang zur Tagesordnung der von uns bereits erwähnte Antrag des Herrn Carl A n d r e n y i sen., daß die Ueberführung in das neue Stadthaus erst am 1. Mai 1876 erfolgen soll, zur Verlesung.

Hierauf erstattet der Bürgermeister Bericht über die Verhältnisse der Stadt im Monat April und wird der Bericht zur Kenntniß genommen.

Zur P. - f u n g der städt. Reg. - entarise wird eine Commission gewählt und hat dieselbe in der General-Verammlung im Monat Juni Bericht zu erstatten.

Im Sinne des Gesetzes hat die Stadt zwei Mitglieder in die Catastercommission zu wählen und wurden die Herren S c h e r z J o s e f als wirklicher, Herr N o c h e l J a n o s jun. als Ersatzmitglied gewählt. Zu der in Szegedin abzuhaltenden Industrieausstellung wurden seitens der Stadt die Herren B a r a b a s P e t e r und B o r o s J o s e f entsendet, die auf ihre Kosten die Reise dahin unternehmen werden.

Das nun zur Verlesung kommende Intimat des Ministers des Innern über die Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von 200,000 fl. macht es der Stadt gleichzeitig zur Pflicht, die Rechnungen über das frühere Darlehen zur eingehenden Prüfung dem Ministerium vorzulegen. Im Anschlusse hieran kommt der Commissionsbericht über die Modalitäten bei Aufnahme des Darlehens zur Verlesung und werden im Sinne desselben die Herren S a l a c z G y u l a und L u f a c s y M i t t l o s mit der Aufnahme betraut, die auch diesbezüglich nach Wien reisen werden.

Hierauf kommt ein Ministerialintimat zur Verlesung, womit der Stadt unterjagt wird, die 10 hoch Antiqueser Felder zu verkaufen, da von Seite der Regierung nicht gestattet werden kann, daß das städtische liegende Vermögen veräußert werde.

Der B ü r g e r m e i s t e r macht mit Bezug hierauf die Mittheilung, daß die Felder nicht nur verkauft sind, sondern daß auch das dafür eingeflossene Geld, (3000 fl.) bereits verausgabt wurde, in der Hoffnung daß die Genehmigung des Ministeriums hiezu ertheilt werden dürfte. — Nach Ansicht des Bürgermeisters bleibt jetzt nichts anderes übrig, als mit Herrn Simon H i r s c h m a n n, der die Felder gekauft hat, auf gültigem Wege die Vereinbarung zu treffen, daß ihm die bereits gezahlten 3000 fl. mit 6 pCt. seitens der Stadt verzinst werden, er somit für dieses Jahr keinen Pachtbetrag zu zahlen haben wird. Der Kaufbetrag soll aber in's nächstjährige Budget eingestellt, und Herrn H i r s c h m a n n dann rückstatten werden. — Wird angenommen. —

Das Gesuch des Herrn Sigmund A n d r e n y i betreffs Umgestaltung seines persönlichen Apothekerrechtes in ein Reatrecht, wird von Seite des Ministeriums abgewiesen. Dagegen genehmigt das Ministerium die Verlegung der Apotheke des Herrn F ö l d e s Kelemen an die Ecke der Herren- und Badgasse, doch muß das Apothekerdiplom des Herrn F ö l d e s dem Ministerium vorgelegt werden.

Das Ministerialintimat über die Modalitäten der seitens der Stadt für die Einrichtung des Lyceumgebäudes zu zahlenden 40,000 fl., sowie auch der Bericht über die Prüfung der städtischen Rechnungen und Forderungen werden zur Kenntniß genommen.

Ebenso wird auch der Bericht des Stadthauptmannamtes, daß für verschiedene Taxen und Strafgeelder im I. Quartal des l. J. bereits 549 fl. 68 kr. eingeflossen sind und in die städtische Cassa deponirt wurden, zur Kenntniß genommen.

Die für den ungarischen Theaterfond deponirten 417 fl. werden dem Fond zur Adaptirung des neuen Theaters zugewendet.

Das Gesuch der hiesigen Spiritusfabrikanten, daß die für sie per Pferdebahn in die Fabriken verfrachteten Waaren von der Pflastermuth befreit werden mögen, wird abgelehnt.

Die Zuschrift der Stadt Szegedin, ihre Repräsentation an den Reichstag, daß die Durchführung und Correspondenz von nun an bei den Kaufleuten in ungarischer Sprache geführt werden möge, wird unterstützend zur Kenntniß genommen.

Mit Bezug auf den Rücktritt des Thierarztes Herrn Franz B a r t o von seiner Stelle, wird beschloffen, den Concurrs hiefür auszuschreiben und die Stelle in der General-Verammlung im Monat Juni zu besetzen.

Das Gesuch des Conditors J. D o m o n t o s, den Vertrag über den Klost auf der Promenade auf 6 Jahre abzuschließen wird mit dem Bemerkten genehmigt, daß, im Falle es nothwendig sein sollte, die Allee gekürzt und der Klost weiter hineingerückt werden muß.

Die Appellation des Herrn Wilhelm B i n g gegen einen Magistratsbeschuß betreffs Abschreibung der ihm auferlegten Strafe von 100 fl. wegen des vorschriftswidrigen Baues eines Ganges aus Holz, hat eine längere Debatte zur Folge, deren Resultat war, daß Herr B i n g, da er zu spät appellirte, die 100 fl. Strafe zahlen muß.

Auch das Gesuch über die Verlegung des Obst- und Bastplatzes auf die Hollak'schen leeren Grundstücke ruft eine längere Debatte hervor, und wurde beschloffen, daß der bisherige Verkaufplatz am Franzensplatz beibehalten werden soll.

Die Verlesung der in Erledigung gekommenen zweiten Cantorstelle wurde auf Antrag der damit betrauten Commission im Concurrswege beschloffen und wird die Stelle in der Juni-General-Verammlung besetzt werden.

Das Gesuch des Herrn B. B e r g e r wegen Nachlaß von seinem Gewölbzins im alten Stadthausgebäude wird abgemessen, trotzdem Herr Josef H e r z o g für den Nachlaß seine Stimme erhob, u. z. aus dem Grunde, da Herr H e r z o g angeblich zu spät, nach bereits erfolgter Beschlußfassung sich für den Nachlaß ausgesprochen hat.

Der Bericht über die Collaudirung der Maler- und Vergoldungsarbeiten im neuen Theater, hat eine längere Debatte zur Folge, da diese Arbeiten mangelhaft sein sollen. Es wird endlich beschloffen, die Arbeiten nochmals zu prüfen und werden noch die Herren B a r a b a s P e t e r und D e r e s t y e als Sachverständige der Commission beigegeben.

Der Bericht des Stadthauptmannamtes, daß die Sammlungen für die Nordpolfahrer Resultatlos geblieben sind, wird zur Kenntniß genommen.

Hierauf kommt ein Bericht zur Verlesung, daß die Herren Franz F i r a s e l jun. und E. A. P r i n n e r den Zins für das gepachtete städtische Zinshaus nicht zahlen wollen, da angeblich Herr Franz F i r a s e l sen. für die Betoncanäle von der Stadt noch Forderungen habe. Es wird beschloffen, nachdem die Pächter selbst von der Stadt nichts zu fordern haben, dieselben aufgefordert werden sollen, den rückständigen Zins innerhalb 8 Tagen zu zahlen, widrigenfalls sie von der Pachtung entfernt werden und auf ihre Gefahr und Kosten eine neue Licitation ausgeschrieben wird.

Der Bericht über die von Seite des Herrn Johann P a r i s revidirten mehrjährigen städtischen Rechnungen wird zur Kenntniß genommen, Herrn P a r i s aber werden für jeden Jahrgang 100 fl. angewiesen. Diejenigen Beamten, welche an den in den Rechnungen vorkommenden Unregelmäßigkeiten schuld sind, werden zur Verantwortung gezogen.

Hierauf wurden noch mehrere Ministerialintimate und Berichte des Oberfiscals über abgeschlossene Verträge zur Kenntniß genommen und damit die Sitzung geschlossen.

Kleine Chronik.

Arad, 7. Mai.

— Wir machen unser kunstsinnes Publium auf die Gemälde-Ausstellung aufmerksam, welche durch Herrn Carl P. S z a t h m a r i, Hofmaler des Fürsten von Romänien, im Conversationssaale des Theatergebäudes arrangirt wurde.

— Zahnleidenden wird die Nachricht gewiß angenehm sein, daß der Zahnarzt Herr A. P. M o r g e n s t e r n von seiner Reise bereits zurückgelehrt ist, und seine zahnärztliche Praxis in seinem Atelier, Hauptplatz im S c h r e y e r'schen Hause wieder aufgenommen hat.

— Dem „Debreczeni Ellenör“ wird das nachstehende Gaunerstückchen mitgetheilt, das eine traurige

Mustration zu un... mien liefert. Im... den aus der Kan... und sonstige Lebe... verständigte sofor... der den Földeser... an Ort und Ste... Sicherheitscommi... scheinendes Indiv... Tage hindurch an... wie sich später... Während der S... tersuchung sofor... aus dem Meierh... sechs Mann beje... stoßen. Der Wä... diejen in seiner... gewaltig übel, se... Diebe mit vier... dung seines A... der Strafe die... wegs den gestoh... und zerstreut h... Ariadnesaden die... hielt er an, stieg... mit zwei Mann... zur Bewachung... Eintritt bemerkte... in dem großen... untersucht, was... treffende Individ... der anderen Sei... steigenden Pferde... auf das beste d... zwei aufgestellte... rende Commissär... haus herauskam... keine Spur meh... \* M y c o... schen Fabrik B... denes Mittel ge... Das Präparat... Berichte angehö... Capacitäten der... waltungen u. z... — Der l... neral der Caval... vor einiger Zeit... der ungünstigen... worden ist, Sa... sich — wie die... Baden bei Wie... Führung der... F. W. Benedek... legenheiten vorb... meint, die Gri... Zeit neuerlich u... vorstehende Den... — (Unt... humoristischen... das folgende be... angeblich über i... von den Ernan... „Unmöglich!“... Tiska's — „N... im Concurrs“... senden. — „D... (Ein... le h r t.) Wie... wird, ist der se... am 1. Mai in... Maria hielt sich... auf, lernte in... ein beträchtlich... (Jubel) bestien... Monaten bei so... seiner ehelichen... mit Freunden er... der jugendliche... als reichem Gar... Oberbergerbahn... wurde von sein... Schaar Reuigter... der Piro'schen... leit. — Hier... Glück hat, süß... — (Un g... nete sich im Z... der Unlücksfal... Pinter der Be... Magb Basto f... Einlassen des... letzte Widgabe... die siedende M... Pinter's in ein... Köchin den Sp... Gefäß eingoß, er

deponierten des neuen abrikanten, abrikanten ver- befreit wer-

ihre Reprä- hührung und aufleuten in wird unter-

Thierarztes e, wird be- en und die Monat Juni

onkos, menade auf merkmale ge- solkte, die rückt wer-

Bing ge- reibung der n des vor- Holz, hat sultat war, die 100 fl.

des Obst- leeren hervor, und essersplatz am

erkommenen damit beh- chlossen und erfammlung

er wegen Stadthaus- Josef Per- u. z. aus h zu spät, für den

er Maler- hat eine mangel- die Ar- die Per- the als

s, daß die atlos ge-

ung, daß d. A.

städtische Herr Franz der Stadt n, nachdem u fordern den rück- den, widri- werden und ation aus-

es Herrn städtischen n, Herrn 100 fl. n den n maßigkeiten ogen.

intimate offene Bar- die Sitzung

7. Mai. Publicum m, welche ssmale des

gewiß an- H. M o r- gekehrt ist, a Atelier, leder auf-

das nach- ine traurige

Illustration zu unseren öffentlichen Sicherheitsverhältnissen liefert. Im großen Meierhof nächst Seege wurden aus der Kammer des Képáns vorige Woche Speck und sonstige Lebensmittel geraubt. Der Grundbesitzer verständigte sofort den Vicegespan von dem Diebstahl, der den Földeser Sicherheitscommissär mit sechs Mann an Ort und Stelle zur Untersuchung entsandete. Der Sicherheitscommissär verhaftete ein ihm verdächtig scheinendes Individuum. Er quälte sein Opfer vier Tage hindurch auf jede Art und doch war der Mann, wie sich später herausstellte, vollkommen unschuldig. Während der Sicherheitscommissär derart die Untersuchung fortsetzte wurden in derselben Nacht aus dem Meierhof, in welchem er sich mit seinen sechs Mann befand, zwei sogenannte Indianer gestohlen. Der Wächter der öffentlichen Sicherheit nahm diesen in seiner Gegenwart ausgeführten Diebstahl gewaltig übel, setzte sich zu Pferd und verfolgte die Diebe mit vier Mann, während er zwei zur Bewachung seines Deliquenten zurückließ. Er fand auf der Straße die Spuren der Diebe, da dieselben unterwegs den gestohlenen Thieren die Federn ausgerupft und zerstreut hatten, die ihm gewissermaßen als Ariadnefaden dienten. In dem Weggyeser Wirthshaus hielt er an, stieg langsam vom Pferde und begab sich mit zwei Mann ins Vorhaus während er zwei Mann zur Bewachung der Pferde draußen stehen ließ. Beim Eintritt bemerkte der Sicherheitscommissär, daß sich in dem großen Ofen etwas regt. Während er nun untersucht, was das wohl sein kann, sprang das betreffende Individuum, das im Ofen versteckt war, auf der anderen Seite heraus, lief ins Freie und die dort stehenden Pferde bemerkend, schwang sich der Mann auf das beste derselben und galoppierte Angesichts der zwei ausgestellten Vorposten davon. Als der inspicirende Commissär und seine Panduren aus dem Wirthshaus herauskamen, war von dem geriebenen Gauner keine Spur mehr zu entdecken.

\* Mycothanator ist ein von der chemischen Fabrik Bilain & Comp. in Berlin erfundenes Mittel gegen den Hauschwamm benannt. Das Präparat wird laut dem uns vorliegenden Berichte angeschlossenen zahlreichen Zeugnissen von Capacitäten der Baukunst, Behörden, Eisenbahn-Verwaltungen u. c. c., als gemeinnützlich anerkannt.

Der k. und k. gemeinsame Kriegsminister General der Cavallerie Baron Koller hat den ihm bereits vor einiger Zeit bewilligten Urlaub, dessen Antritt der ungünstigen Witterung wegen verschoben worden ist, Samstag den 1. d. M. angetreten und sich wie die „Wiener Abendpost“ meldet nach Baden bei Wien begeben. Der Kriegsminister hat die Führung der Dienstgeschäfte an den Sectionschef FML. Benedek übertragen und sich wichtigere Angelegenheiten vorbehalten. Damit sind wie die „Presse“ meint, die Gerüchte wohl widerlegt welche in letzterer Zeit neuerlich über die angeblich schon demnächst bevorstehende Demission Baron Koller's verbreitet wurden.

(Unter Concurs.) In der ständigen humoristischen Rubrik der „Magyar Politika“ wird das folgende belauschte Gespräch wiedergegeben, das angeblich über die neuen Obergespanne in einer Gruppe von Deputirten geführt wurde. „Diese Wahl! Zwei von den Ernannten sind bereits in Concurs.“ — „Unmöglich!“ erwidert ein unbedingt Anhänger Tiska's — „Nur Obergespan X. ist schon thatsächlich im Concurs“, bemerkte ein dritter unter den Anwesenden. — „Obergespan Y. ist es noch nicht.“

(Ein Verschollener zurückgekehrt.) Wie aus Liptó-Ezt. Niklos geschrieben wird, ist der seit 4. Juli v. J. vermählte G. v. P. am 1. Mai in seine Heimat zurückgekehrt. Der junge Mana hielt sich die ganze Zeit über in der Schweiz auf, lernte in Genf eine russische Dame kennen, welche ein beträchtliches Vermögen (man sagt 200.000 Rubel) besitzen soll und suchte vor ungefähr zwei Monaten bei seinen Eltern um die Zustimmung zu seiner ehelichen Verbindung nach, welche ihm auch mit Freuden ertheilt wurde. Samstag Abends kam der jugendliche Glückbrüter mit seiner eben so schönen als reichen Gattin mit dem Eisenbahnzug der Kaschau-Dörbergerbahn am Ezt.-Miklós-er Bahnhofe an, wurde von seinen Anverwandten und einer zahlreichen Schar Neugieriger empfangen und bei den Klängen der Pilsöcher National-Capelle in die Stadt geleitet. — Hier kann man wirklich sagen: „Wer das Glück hat, führt die reiche Braut heim.“

(Unglücksfall.) Samstag Mittags ereignete sich im Zoná'schen Hause in Kaschau folgender Unglücksfall. Die bei dem Hauptagenten Julius Pinter der Pester Versicherungsgesellschaft bedienstete Magd Basko Maria kochte am Spärkerde die zum Einlassen des Fußbodens nöthigen Ingredienzien. Als letzte Beigabe sollte noch eine Quantität Spiritus in die siedende Masse gegossen werden, welche die Frau Pinter's in einer Flasche herbeibrachte. Als nun die Köchin den Spiritus in das am Herde befindliche Gefäß eingoß, entzündete sich das in der Flasche befindliche

Fluidum, die Flasche zerbarst und ergoß den brennenden Spiritus auf die Kleider der Dienstmagd, welche alsbald in hellen Flammen stand. — Die Kleider der Frau, welche der Köchin Hilfe leisten wollte, geriethen gleichfalls in Brand, und während Pinter bemüht war seine Frau zu retten, lief das brennende Dienstmädchen aus dem ersten Stock über die Stiege in den Hof, wobei einige auf den Hilferuf der Unglücklichen herbeigeeilte Leute sie zu Boden warfen und das Feuer erstickten. Die Unglückliche ist furchterlich verbrannt und keine Hoffnung für ihr Aufkommen vorhanden. — Die Frau Pinter's hat auch bedeutende Brandwunden erhalten, doch sind selbe nicht lebensgefährlich, während Pinter sich beide Hände verbrannt hat.

(Ein Nachfolger des Dobos.) Kaum ist der berühmte Wandit unter sichern Ver schluß gebracht, so taucht in der Gegend von Debreczin schon ein Nachfolger auf; es ist dies der berühmte Sós Pista, der erst kürzlich aus dem Munkács-er Arbeitshause entlassen ist. Bereits hört man allerlei Streiche von demselben, welche zeigen, daß er jedenfalls ein lecker Gefelle ist. Hoffentlich wird auch dieser Wegelagerer durch die Sicherheitsorgane bald wieder unschädlich gemacht.

\* Don Alfonso soll denn doch, wenn auch nicht nach Preßburg, so doch in die Umgebung dieser Stadt kommen. Der „Wesungarische Grenzboten“ theilt nämlich mit, daß der edle Don dem Immobilien-Agenten Adler, der auch bereits zur Einholung der nöthigen Informationen nach Graz abgereist ist, den Auftrag ertheilt, für ihn eine kleine Besitzung in einer angenehmen Gegend mit schönem Herrenhaus unweit Preßburg zu acquiriren.

Wie schlaue! „Sa“, rief ein Volksredner mit hohem Pathos, „für's Vaterland muß ein echter Bürger Alles, ja Alles opfern können; ihm muß er mit Gut, Blut und Leben dienen! Ich bin arm, Mitbürger! ich habe nicht viel zu geben, aber wenn man mir sagte, ich sollte mein Theuerstes, mein Weib, opfern, ich würde es fröhlich dem Feinde hingeben!“

(Zur Cassa-Defraudation im Kriegsministerium.) Die in Folge des Selbstmordes des Depositenamts-Directors Georg Wengel eingeleitete Cassacontrivierung ist zwar noch nicht geschlossen und wird ununterbrochen fortgesetzt, allein durch die Reclamationen, eingelangten Depostenscheine und Büchervergleich erhobene Cassadeficit insbesondere an Pensionscautionen, beträgt, wie eine Localcorrespondenz meldet, schon mehr als 150.000 Gulden und es ist zu beforgen, daß sich dieses Deficit noch höher belaufen wird.

(Eine dramatische Hochzeitsscene.) Das „Frdbl.“ erzählt: Letzten Dienstag um 4 Uhr Nachmittags hat sich im Freihaus auf der Wieden folgende Scene abgespielt. Die Tochter Emilie des dort wohnhaften pensionirten Fortschmeisters R... sollte nämlich am demselben Abend in der Paulaner-Kirche mit dem Inspector einer hiesigen Versicherungsgesellschaft Carl G... getraut werden. Als nun um die obige Stunde alle Hochzeitsgäste in der Wohnung der Braut versammelt waren, und der greise Vater eben segnen wollte, stürzte plötzlich ganz erschöpft und fast athemlos ein ziemlich abgemagertes Mädchen mit einem beiläufig 14jährigen Knaben auf dem Arm und einem dreijährigen Mädchen an der Hand in das Zimmer, erfaßte die Braut bei der Hand und rief ihr zu; „Weichen Sie zurück von diesem Elenden, ich habe ein höheres Anrecht für diese beiden Kinder, welche die Frucht seiner trügerischen Liebe sind, ich bitte, ich beschwöre Sie, sonst werden Sie ein großes Unglück erfahren.“ Unter Thränen suchte die erschreckte Braut das verzweifelte Mädchen zu beruhigen und gab ihr die Zusage, daß sie unter solchen Verhältnissen mit Carl keine Ehe eingehen werde, mit welcher Resolution die anwesenden Gäste und der Vater der Braut sofort einverstanden waren. Der Herr Inspector verließ ganz blaß und sichtlich indignirt die Gesellschaft und hat gestern bereits auch seinerseits seine Entsagung schriftlich zugesendet. Ueber das weitere Nachspiel rücksichtlich seiner verlassenen Geliebten ist bis jetzt noch nichts bekannt.

(16jährige Schachpartie.) Die Leistungen der Schachspieler sind wunderbar und ihre Langmuth grenzenlos. Eine Partie Schach, die im Jahre 1859 von einem Schachspieler in Pforzheim in Baden und einem andern in New-York begonnen wurde, hat nach 16jähriger Dauer mit dem Siege des New-Yorker's geadert. Diezüge wurden auf brieflichem Wege mitgetheilt.

(Eine fromme Dame.) Aus Fulda vom 28. April wird der „Neuen Frankfurter Presse“ berichtet: „Auch in den Mauern der guten Donau-Stadt spielt sich gegenwärtig ein Concursproceß ab, welcher sehr lebhaft an denjenigen der Adels-Edel erinnert. Ein sehr eifriges Mitglied des Vereins der Christen ist Herr Müller, Frau P... hat nämlich innerhalb weniger Jahre

eine Schuldenlast von fast 80,000 fl. contrahirt und auf eine mehr als unchristliche Weise zumest geringe Handwerksleute und arme Diensthöten um die Ersparnisse vieler sauren Jahre gebracht. Daß der ultramontane Frauenverein durch diesen Vorgang einen gewaltigen Stoß erlitten hat, ist leicht erklärlich, zumal in aller Kürze schon wieder die Insolvenzerklärung einer andern, sogar mehreren kirchlichen Vereinen angehörenden „Adele“ in Aussicht steht.“

(Am Grabe eines Organisten.) In Mils bei Hall findet sich auf einem Grabmal des dortigen Friedhofes folgende tiefgründige Inschrift:

„Hier liegt begraben unser Organist Warum? — Weil er gestorben ist. Er lobte Gott zu allen Stunden, Der Stein ist oben und er liegt unten.“

(Ein Obelisk auf Reisen.) Wie man den „Times“ aus Alexandrien schreibt, beabsichtigt ein vermöglicher Engländer einen riesigen Obelisk das Seitenstück zu der sogenannten „Nabel der Kleopatra“, nach England zu schaffen. Das Gewicht des Obeliskens wird auf ungefähr 280 Tonnen (5600 Centner) geschätzt und die Transportkosten dürften sich auf 10.000 Pfund Sterling belaufen. Die Beförderung des Kolosses soll mittelst eines ungeheuren Floßes, welches von einem Dampfer ins Schlepptau genommen wird, geschehen. Der Rhedive hat den Obelisk dem erwähnten Engländer zur Verfügung gestellt. So wird Egypten geplündert, wie einst Griechenland geplündert worden ist.

(Explosion.) Aus London, 1. d. wird geschrieben: In der Bunters Hill Kohlengrube, Nord Staffordschire, fand eine Explosion statt, durch welche wahrscheinlich 35 Männer und Knaben, die zur Zeit der Explosion dort arbeiteten, um's Leben kamen. Die Grube ist nicht weit von der Talle-the-Hill-Mine, wo vor wenigen Jahren ein gleiches Unglück mit Verlust von vielen Menschenleben sich ereignete. Sie war wenige Stunden zuvor untersucht und gasfrei befunden worden und die Ventilation im besten Stande. Die Explosion trat um 1 Uhr Nachmittags ein in einer Tiefe von ungefähr 180 Fuß und war so heftig, daß der Ventilations-Apparat gänzlich zerstört und der Knall auf eine weite Entfernung hin vernommen wurde. Eine große Menge angestrichelter Freunde und Angehöriger versammelte sich sofort am Eingange des Schachtes und die Ingenieure machten sich unverweilt daran, die Schäden im Schachte auszubessern und zur Unglücksstätte vorzubringen. Diese war jedoch am äußersten Ende des sogenannten acht Fuß oder Banbury-Ganges und gegen 600 Yards von der Einfahrt; man erreichte den Platz daher erst spät in der Nacht. Um Mitternacht hatte man nur 12 Lecker aufgefunden, die meisten so verbrannt und entstell, daß sie von ihren Angehörigen nicht wieder erkannt wurden. — Die Bunters Hill-Grube gehört der Firma Nigby und Comp. und es soll während der letzten zwanzig Jahre nicht ein einziger Unfall in derselben vorgekommen sein. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt. Doch vermuthet man, daß es durch Sprengen entstand, wodurch plötzlich eine große Menge Gas frei gemacht wurde. Bloße Lichter waren streng verboten.

(Mein Wappen und das Wappen meiner Frau!) Goethe rühmt sich bekanntlich, daß „der Chinese mit zitternder Hand Werther und Votien auf das Porcellan male“. Das Bedürfnis, sich in ähnlicher Weise verewigt zu sehen, veranlaßte ein in Prag ansässiges Mitglied des „neuen Adels“, an den österreichischen Consul in Japan die Bitte zu richten, er möchte das feine Adelswappen in japanesischer Original-Malerei auf kostbarem Porcellan angebracht ausführen und das scandinavische Kunstwerk möglichst rasch nach Europa befördern lassen. Dem Briefer lagen die notwendigen Zeichnungen bei, unter denen behufs größerer Deutlichkeit die Worte: „Mein Wappen und das Wappen meiner Frau“ zu lesen waren. Wie nun die „Bohemia“ erzählt, traf vorgestern in Prag die schnellst erwartete Sendung ein. Mit hastiger Neugier wurde die Kiste geöffnet, ein Stück nach dem andern vorsichtig herausgehoben, und endlich die ganze, weitverzweigte Familie zusammengerufen, um der Enthüllung des Wappens in japanesischer Original-Malerei beizuwohnen. Das Porcellan erwies sich in der That von der feinsten Qualität, die Wappen waren in japanesischer Manier meisterhaft ausgeführt, aber o Schrecken! auf jeder Tasse und auf jeder Kanne waren im gemüthlichsten Deutsch die Worte: „Mein Wappen und das Wappen meiner Frau“ zu lesen. Da es bislang beim alten Adel nicht nothwendig und beim neuen nicht bekräftigende Erläuterung hinzuzusetzen, wünschte unser Freund der japanesischen Kunst das kostbare Porcellan dahin, wo der Pfeffer wächst, und da er es nicht neuerdings eine so große Reise an retten lassen wollte, verjenkte er es vorläufig so die tiefsten Gewölbe seiner alten Ritterburg.

\* Einen Excess in der Kirche gab es am 18. März zu Santiago in Valparaiso. Vier junge Männer kamen in die San Isidorkirche, um ein Kind taufen zu lassen. Sie bezahlten im Vorhinein für die Taufhandlung fünf Dollars, wobei sie sich ausbedungen, daß ihnen erlaubt werde, in der Kirche einige Feuerwerkskörper abzubrennen, ein Vorgang, der in Valparaiso nicht ungewöhnlich ist. Der Priester stimmte bei, unter der Bedingung, daß die Feuerwerkskörper nicht früher als bis nach Schluß des Gottesdienstes, der eben stattfand, abgebrannt würden. Man ließ indeß die Raceten explodieren, ehe der Gottesdienst geendet. Der Priester ergriff nun den jungen Mann, der die Explosion veranlaßt, und schüttelte ihn derb. Dieser zerriß dafür die Robe des Priesters, was unter der andächtigen Versammlung einen Sturm des Unwillens hervorrief, so daß der junge Mann sich in eine nahe Kaserne der Nationalgarde flüchten mußte. Aber der Geistliche, die Kirchendiener und die Versammlung, meistens Frauen, verfolgten ihn auch dahin. Der Priester hielt eine stammende Rede, in welcher er seine Zuhörer zur Rache an den Freimaurern aufforderte, die, wie er jetzt meinte, ohne Zweifel beabsichtigt hätten, die Kirche in Brand zu stecken, und eine große Volksmenge, mit Steinen bewaffnet, drang in die Kaserne und forderte, daß ihr der junge Mann übergeben werde. Er wurde indeß von der Polizei in Sicherheit gebracht, wobei jedoch mehrere Polizeileute arg mit Steinen verletzt wurden.

\* (Verschiedene Ansichten.) Zur Illustration der verschiedenartigen Auffassungsweise eines und desselben Gegenstandes bringt der „Punch“ folgende hübsche Kindergeschichte: Zwei Mädchen gehen mit ihrer Mutter spazieren. „Mama“, sagt die Ältere mit dem Ausdruck tiefsten Erbarmens, „Onkel Jack war mit uns in der Bilderausstellung in Bondstreet und da haben wir ein Bild gesehen, wie man die unglücklichen Christen den Löwen und Tigern vorwarf, die sie ohne Erbarmen verschlangen.“ Die Jüngere einfallend (mit dem Tone tiefsten Mitleids): „Das sagt sie aber nicht, Mama, daß ein armer Tiger da war, der keinen Christen hatte!“

\* (Vom Hofe des Königs aller Könige.) Wie das in Bagdad erscheinende arabische Blatt „Zawra“ mittheilt, hat vor einigen Wochen zu Teheran die Hochzeit einer der Töchter des Schah, deren Bräutigam einer der Palast-Jmane (Hauptkammerl) Sr. Majestät war, stattgefunden. Die Hochzeits-Zeremonien, die mit Inbegriff der Mitgift dem Schah eine Auslage von 120.000 Tomas (ungefähr 60.000 fl. ö. W.) verursachten, dauerten Tags über bis gegen 9 Uhr Abends, um welche Zeit die Braut ihr väterliches Haus verließ und sich zu Wagen in die Wohnung ihres Gatten begab. — Zu den treuesten Dienern des Schah gehört zweifelsohne auch der Nazhim-ed-Daula (Statthalter) von Khorassan, der erst anlangt seinen Gebieter mit der Sendung von 2500 Schädelhäuten, die er eben so vielen Turcomanen-Rebellen hatte abziehen lassen, erfreute. Der Statthalter wollte in seiner Loyalität eigentlich noch weiter gehen und dem Schah sogar die Köpfe dieser Rebellen zukommen lassen, aber in Anbetracht der großen Menge derselben und der großen Entfernung, die zwischen der Provinz Khorassan und der Stadt Teheran existirt, stand er von seinem ursprünglichen Plane gänzlich ab und sendete seinem Herrn nur die Häute.

\* (Folge einer Königsreise.) Der König der Sandwichinseln hat auf einer Reise in der nordamerikanischen Union besonders einen Gegenstand als civilisatorisch hochwichtig gefunden, nämlich — Spucknapfe. Derselbe ließ sich nun zwölf prächtig ausgestattete Spucknapfe aus Amerika bringen, und es wurde ein Paragraph in seine Hofordnung aufgenommen, der den hochwürdigen Würdenträger die Bedeutung dieser kleinen Culturapparate ans Herz legt und ihre Benutzung anordnet.

\* (Wolfsscalps zum Steuerzahlen.) In Missouri bilden die Wölfe eine Landplage und es war dies besonders im letzten Winter der Fall. Die Regierung des Staates veröffentlichte nun vor einiger Zeit, daß sie die Scalps oder Kopfhäute von Wölfen in Steuerzahlungen wie baares Geld annehme, und zwar den Scalp zu fünf Dollars gerechnet. Man brachte auf diese Weise die Scalps von 6000 Wölfen zusammen, welche das Legislativ-Comité Anfangs April öffentlich verbrennen ließ.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Krazer isr. Ausstattungs-Verein.**  
Im laufenden Jahre kommen bei dem Krazer isr. Ausstattungs-Verein drei Prämien-Ausstattungs-Prämien à 200 fl. ö. W. an hiesige Mädchen zur Vertheilung.  
Bewerberinnen, welche laut §. 5 der Vereinsstatuten die nöthige Qualifikation besitzen, mögen ihre

blesbezüglichen, mit Belegen versehenen Gesuche bis Ende Juni l. J. an den gefertigten Vereinspräsidenten abgeben.

Krazer, 4. Mai 1875.  
N. Neumann, Ignaz Pollak,  
Secretär. Präses.

**Einladung.**

Die Krazer städtische freiwillige Feuerwehr wird Sonntag den 9. Mai l. J., Vormittags 10. Uhr im städtischen Rathungssaal ihre regelmäßige monatliche Ausübung abhalten.

Die Herren Mitglieder werden eingeladen, hiezu recht zahlreich zu erscheinen.

Krazer, 6. Mai 1875.  
Das Corpscommando.

**Volks- und Handels-Zeitung**

Krazer 7. Mai. Spiritus unverändert im Preise.

**Suda-West, 5. Mai. (Getreide.)**  
In Weizen hatten wir heute wenig Angebot, aber recht schwache Kauflust, keine Weizen wurden einige Pöschchen zu unveränderten Preisen gehandelt, wogegen leichte Sorten unbeachtet blieben. Mais fehlt, blieb fest, eine Ladung verdorbener Waare wurde zu fl. 1.50 per Zollettr. gemacht. Roggen, Gerste und Hafer blieben unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

Auch in Termine blieb der Verkehr unbedeutend, ohne wesentliche Veränderung.

Ufaace-Weizen per Frühjahr fl. 4.64 Geld, fl. 4.66 Waare, per September-October fl. 4.60 Geld, fl. 4.62 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.18 Geld, fl. 3.20 Waare.

Rohrepes per August-September 10<sup>0</sup>/<sub>100</sub> G., 11—W., Danater per Juli-August fl. 10<sup>0</sup>/<sub>100</sub> G., 10<sup>0</sup>/<sub>100</sub> W.

**Wiener Waarenbörse vom 5. Mai.** Versuch und Verkehr sind in den letzten Tagen auch heute sehr schwach. Getreide stagnirt, doch zeigen sich Cigner etwas zurückhaltender. Rübsil notirt fl. 18.50 für prompte, fl. 19.50 für Herbstwaare. Petroleum nominell unverändert.

**Wien, 5. Mai. (Stechviehmarkt.)**  
Das heutige Geschäft wickelte sich anlässlich eines stärkeren Bedarfes ziemlich lebhaft ab und haben die Preise für Kälber und Schweine etwas angezogen. Schafe unverändert und sind für Export circa tausend Stück genommen. Die Qualitäten waren befriedigend. Besonders auffehen erregte eine Partie Mastkälber aus der Stallung des Herrn Hofseld aus Zeborn, im Durchschnittsgewichte von 143 Pfund per Stück, welche Commissionsr. Schmidt zu extremen Preisen absetzte. Die Vorräthe betragen im Ganzen: Kälber 4923 Stück, lebende Schweine 285, Waidner 128, lebende Schafe 2130, Waidner 50 Stück, Lämmer 1679 Stück. Wir notiren: Kälber lebende von fl. 22 bis fl. 26, Waidner von fl. 23 bis fl. 30; Schafe lebende geschoren fl. 22 bis fl. 25 per Entr. Lämmer fl. 5 bis 13 per Paar.

**Wiener Börse vom 5. Mai.** Die heutige Vorberse war flau und verstimmmt. Deprimirend wirkten die ungünstigen Pariser Schlusscurse, welche auf ein Fiaco der Philippart'schen Subscription schließen lassen. Im Allgemeinen hielt sich das Geschäft in bescheidenen Grenzen.

Creditactien wurden in große Posten seitens eines Bankhauses abgegeben und verloren von 233.25 bis 232.50. Anglobank-Actien ermatteten von 133.60 bis 132.90, Unionbank-Actien von 113.25 bis 112.30, Francobank-Actien von 49 bis 48.50, Ungarische Creditbank-Actien von 220.50 bis 219.50, Egyptische Bank von 175 bis 173.50 und Ungarische Bodencreditbank bis 76. Bankvereins-Actien wurden zu 113 und 113.50, Handelsbank zu 65 umgesetzt.

Von Industrieactien notirten Allgemeine Baubank 16, Anglo-Baubank 34, Bauverein 24.25, Union-Baubank 26.

Papierrente gelangten zu 70.45, Silberrente zu 74.75 aus dem Markte.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 231.75, Ungarische Creditbank 219.25, Anglobank 132.90, Francobank 48.50, Franco-Hungarian-Bank 61, Ungarische Bodencreditbank 76.25, Unionbank 112.25, Handelsbank 65, Vereinsbank 18, Egyptische Bank 173, Verkehrsbank 92, Wiener Bankverein 112.50, Allgemeine Baubank 16, Wiener Bauverein 25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 12.75, Anglo-Baubank 34.50, Wechsel-Baubank 9.50, Union-Baubank 25.50, Union-Baumateralien-Gesellschaft 9,

Niederösterreichischer Bauverein 17.50, Militär-Baubank 41, Eisenbahn-Baugesellschaft 74.50, Tramway-Baugesellschaft 59, Napoleonsdor 8.88<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Tramway-Gesellschaft 119. Flau und geschäftslos.

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 7. Mai 1875.**

5% Metalliques	69.80
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anleihen	74.35
1860er Staats-Anleihen	111.50
Bankactien	96.1—
Creditactien	234.25
Bomben	111.25
Silber	102.80
R. l. Münz-Ducaten	5.27—
Napoleonsdor	8.90—
Welschmark	54.40

**Telegramm der Krazer Lloyd-Gesellschaft.**

**Suda-West, 6. Mai. (Getreidegeschäft.)** Effectiver Weizen entschieden rückgängig, Mais 10 Kreuzer billiger, Termine geschäftslos, flau. Frühjahrs-Weizen fl. 4.62—65, Herbst-Weizen fl. 4.57—59, Mais fl. 3.19—21, Hafer fl. 2.09—10, Reps fl. 10.75, Barater Reps fl. 10.12 Geld und Waare.

**Amliche Wochenmarkts-Preise vom 7. Mai 1875.**

Gattung	Beste Qualität		Mindere Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	25	4	—
Halbfrucht	3	25	3	20
Korn	3	—	2	90
Gerste	2	50	2	45
Kulturuz	2	70	—	—
Hafer	2	10	2	5

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.**

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delicates Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitater die Wirkung derselben anerkannt wird, Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmischung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beiligt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbau-, Athem-, Blasen-, und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Nerven-, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 76.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Nr. 80.416. Herr F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Medizinischen Wochenschrift“ 8. April 1872: „Ich werde es nie vergeßen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten „Revalenta Arabica“ (Revalesciere) verdanke. Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trotzen: die Revalesciere hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt.“

Nr. 64.210. Marquise von Preban von 7jähriger Krankheit, Schlaflosigkeit, Nittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 79.810. Frau Witwe Klemm, Düsseldorf, von langjähriger Kopfweh und Erbrechen.

Nr. 75.877. Florian Köller, k. k. Militärärzter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Catarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75.970. Herr Gabriel Leschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustübel und Nervenerrüftung.

Nr. 65.715. Fräulein de Rontlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Rabbiner als Fleisch, erpart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20. — 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere-Chocolaten in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10. — für 288 Kassen fl. 20. — für 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barro du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp. Suda-West J. v. Leraf, Lemesvár bei J. v. Pap, bei S. W. Fabner Apotheker und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch verient das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme. (326—2—104)

Brünner Lottoziehung vom 5. Mai:  
**84 34 24 2 53**

**Notirungen von**

Engl. Miscob.-Anl.	
Ungar. Prämien-Anl.	
Bründentl.-Obl.-Anl.	
Assicuranz l. ung.	
Rosa	
Amoula	
Poster	
Kunna	
Union	
National-Versicher.	
Selmer Fährkirche	
Post-Strassenbah.	
Muer Strassenbah.	
Afeld-Kumaner	
Postdorsbahn	
Banken, Anglo-Hu.	
Ang. Allg. Credit.	
Francoung.	
Wiener Volksbank	
Muer commercial	
Poster	
Muer Gewerbe	
Sparschess, Altof	
Poster	
Post-Oberhaupt	
Kreuzpost	
Wiener Dampfsmil	
Stamsho	
Guordia	
Kilabath	
König	
Lombard	
Jadon-Mühle	
Victoria	
Wasmühle	
Wien-Poster	
Wiener Kasernehof	
Wasmühle	
Ang. Action-Bier	
Postreuechmas	
Wampschilf ung.	

**Roman aus de**

**Der Dire**

spöttlich an, da mein junger H Commercienrat fremdem Name wo möglich zu neigt zu mach gegen das Geje der durch ihn Dienst leisten.

„Ich bew mein Herr Di alte Müller, o richt gewandt, der Sohn dieß und Hoheit i Verstand nicht der Thrige ode ziger Sohn de doch wohl hoff schaft zu ziehe an, daß Sie n schäftliche Sach über den Gesu auch diese Tün setzen veruchen kommen!“

Der Dire zu entfernen, ruhigem Lächel brechrischen T kann in diejem Sie hier das rath's Feuerbr hier, um jeden übereinstimmen Blatt, eines d der Königsstat mein junger S Vater ist nicht ständig geheilt

Mechanif händen des Q stog sie mit er lich wurde er zuchte beim Le Nachdem Kerze mit so hatte, als mo einprägen, falt mit einem tief bings wohl

\*) Gegen un

Notirungen der Pester Börse vom 5. Mai 1875.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Hörsch.-Anl.', 'Ungar. Prämien-Anleihen', and 'National-Versicherung'.

Lederfabrik I. ungar. Salgó-Tarjaner Tunnel-Actien

Table listing prices for Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner, and Tunnel-Actien.

Pfandbriefe.

Table listing prices for various Pfandbriefe (mortgage bonds).

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Mai.

Table showing closing prices for various categories like 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundrenten-Obligationen.', and 'Bank-Actien.'

Commercial Wr., 80 fl. K. Franco-österr. B. 80 fl. K. Franco-ungar. B. 80 fl. K.

Table listing prices for Commercial Wr., Franco-österr. B., and Franco-ungar. B.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing prices for various transport company stocks like 'Albrecht-Bahn', 'Böhmische Nordbahn', and 'Donau-Dampf-Ges.'.

Pfandbriefe.

Table listing prices for various Pfandbriefe.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing prices for various Prioritäts-Obligationen.

Lose.

Table listing prices for various 'Lose' (loose securities) like '1839er Staatslose', '1854er Staatslose', etc.

Devisen.

Table listing prices for various Devisen (exchange rates) for cities like Amsterdam, Augsburg, Berlin, etc.

Valuten.

Table listing prices for various Valuten (valuations) like 'K. Münzducaten', '20 Francs-Stücke', etc.

Vertical text on the left margin containing various notices and prices, including 'Militär-Pan.', 'Tramway', and 'Broye'.

Größenwahn. Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs Siebentes Capitel.

Main text of the story 'Größenwahn', starting with 'Der Director blickte ihn scharf und etwas spöttisch an...'.

Continuation of the story 'Größenwahn', starting with 'auch mit schmerzlichem Widerstreben...'.

Continuation of the story 'Größenwahn', starting with 'Der Legationsrath Baron von Matzen...'.

Vertical text on the left margin of the story section, including 'Wirdere Qualität' and 'aner Mehen'.

\*) Gegen unberechtigten Nachdruck gesetzlich geschützt.

(Fortsetzung folgt.)

